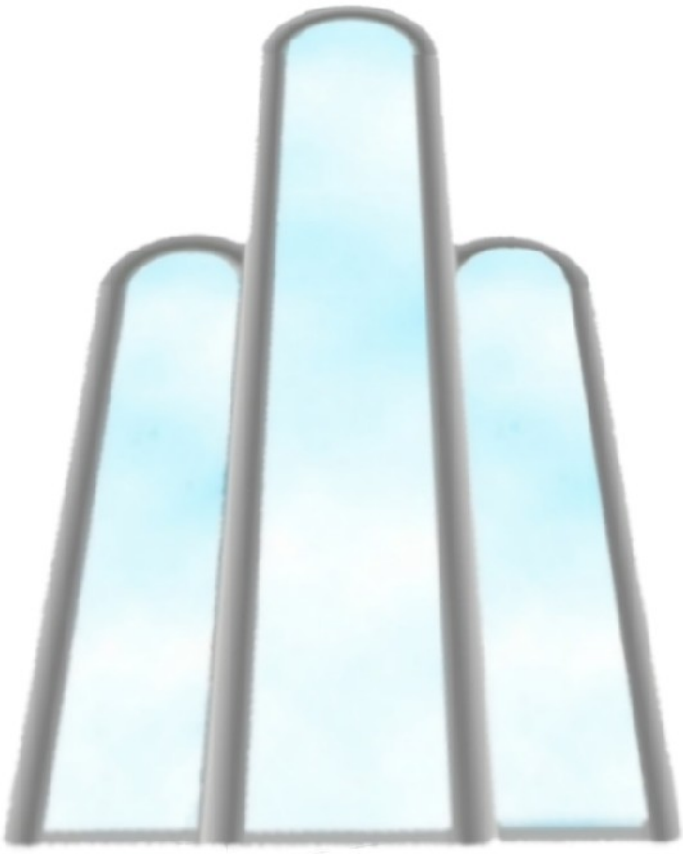
K. Walter Haug

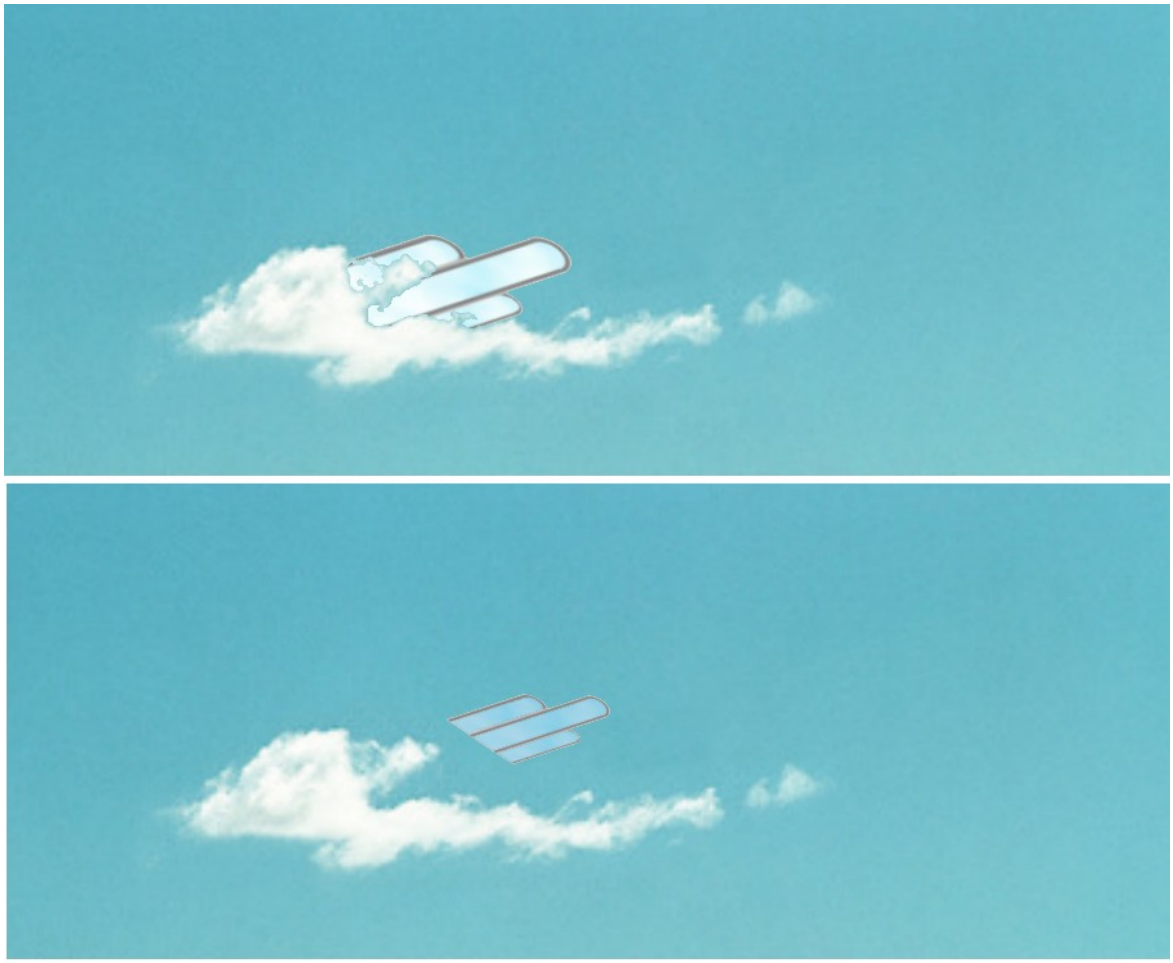
Das Vimana-Hamsa-UFO – Grundmotiv aller 5 großen Religionen?

Eine Sichtung über dem Karlsruher Schloss

Lange habe ich mit mir gerungen, ob ich mit dieser Sichtung an die Öffentlichkeit gehen soll. Mein großer Bruder hat mir davon abgeraten. Schnell wird man als Spinner abgetan. Was das für meine sonstigen Forschungen in der Cairn-Archäologie und Chronologie bedeutet, kann man sich lebhaft ausmalen. Doch der offerierte Ausflug in die Philosophie und Religionsgeschichte sollte seriöse Archäologen in Deutschland gewiss nicht abhalten, sich für die europäische Cairn-Forschung zu öffnen, wie ich stets fordere, da sie doch thematisch hiermit gar nichts zu tun hat.
Diese UFO-Sichtung war doch mehr. Es ist sicher nicht unangemessen von einer Offenbarung Gottes zu reden. Womöglich verdächtigt man mich nun, mich damit in den Rang eines Propheten erheben zu wollen. Zeichen wie dieses, das mir geschickt wurde, haben andere wohl ebenfalls, in welcher Form auch immer, erhalten und ihre eigenen privaten Schlüsse gezogen. Ein Idiot ist, wer diese Zeichen leugnet, verdrängt und als belanglos abtut.
Meine Offenbarung hat mir klargemacht, worum es im Kern meiner Forschungen eigentlich geht. Motiv war und ist, die Wahrheit über die völlig verworrene Geschichte der Zivilisation und der großen Weltreligionen herauszufinden, die damit untrennbar verbunden ist. Wie konnte und kann man im Namen Gottes Kriege gegeneinander führen?
Das größte Rätsel aber ist, warum die westliche Welt mit ihrer Wissenschaftlichkeit derart weit von Gott abgerückt ist. Da wird ein Gegensatz konstruiert, der ursprünglich aus dem Dogmatismus der katholischen Kirche resultierte, aber heutzutage, angesichts der Unerklärbarkeit des Universums nicht länger vertreten werden kann. Vielmehr schreien all die existenziellen Rätsel förmlich nach Gott.und seiner Gewissheit, die wir in unserer Dimension nur im Glauben finden.



Es gibt Momente im Leben, die einfach unglaublich und überwältigend sind. Bei mir war es die Sichtung eines UFOs. Noch heute versuche ich, eine rationale Erklärung für diese Erscheinung zu finden, die an dem Samstagabend Mitte Juli 2015 am Himmel über dem Karlsruher Schlossplatz zu sehen war, wo gerade das 300. Gründungsjahr gefeiert wurde. Doch die wahrscheinlichste ist, dass dieses Flugobjekt keines der gegenwärtigen Luftfahrt ist. Es hatte keine Flügel, war aber so umfangreich wie ein Luftschiff und bewegte sich genauso lautlos, aber wesentlich schneller, mindestens so schnell wie ein Sportflugzeug. Für einen gasgefüllten Ballon in dieser Form aber war es viel zu flach. Ein Aeronaut braucht ja eine Mindestmenge an Gas, um abzuheben.
Und das Verrückte dabei, auf dieses Objekt war ich aufmerksam geworden, weil ich auf dem Weg zum Schloss plötzlich in einen feinen Sprühregen lief, der penetrant nach Chemie roch. Ich fühlte mich unangenehm berührt und dachte gleich, da lässt ein Flugzeug seine anrüchige Last ab. Die Chemietropfen trafen meine Haut und Haare, hatten jedoch keine ätzende Wirkung. Ich suchte sofort den Himmel nach dem Verursacher ab. Der aber war himmelblau und von nur ganz wenigen Schönwetterwolken beflockt, weshalb Regen als natürliche Ursache ausschied. Völlig rätselhaft. Doch dann sah ich das Objekt hinter einer Wolke, fast senkrecht über mir, hervortreten, völlig harmlos kam es daher geflogen. In den zwei, drei Sekunden, in denen ich es sah, während ich lief, konnte ich mir einen guten Gesamteindruck verschaffen, als Kunstlehrer ist man geübt, optische Eindrücke zuverlässig zu verarbeiten. Die Grafik zeigt also genau die beobachtete Sequenz. Als ich weiterging, ließ ich mir durch den Kopf gehen, was ich da gerade gesehen hatte, und schnell gelangte ich zur Gewissheit, dass es sich um ein UFO handeln müsse.



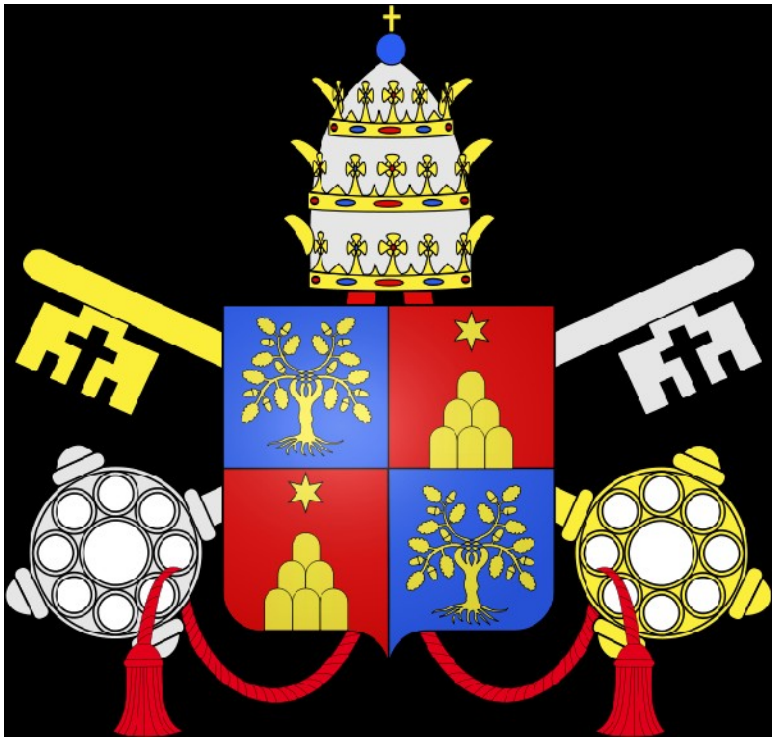
Das Flugobjekt hatte diese völlig disfunktionale dreigeteilte Form und wirkte wie ein fliegender Spiegel aus Chrom und Glas, wobei ich mir nicht sicher bin, ob das Material zwischen dem Rahmenwerk transparent oder reflektierend war, eher transparent mit einer gewissen Lichtbrechung.

Jedenfalls hätte ich nie eine derart klare Sichtung für möglich gehalten. Meistens hat man es ja mit Lichtern in der Nacht oder undeutlichen Fotos und Videos zu tun.
Natürlich wäre es auch möglich, dass da irgendein Spaßvogel ein ferngesteuertes Objekt, einen Quadrocopter in dieser Form gebaut hat. Die bringen ja heute alles Mögliche zum Fliegen. Aber nach meiner Berechnung muss es min. 14 m groß gewesen sein, denn Schönwetterwolken entstehen in 600 bis 1000 m Höhe. Für ein derart aufwändig gebautes Objekt hätte man sicher auf ein größeres Publikumsinteresse gehofft. Mir ist aber nicht bekannt geworden, dass außer mir jemand dieses Objekt gesehen hat. Um in dieser Höhe eine Drohne zu fliegen ist auch eine Fluglizenz nötig, die Drohnenpiloten im allgemeinen nicht bekommen. Das Objekt konnte auch noch viel größer gewesen sein, da es auch weit höher als die Wolke geflogen sein kann.
Im Nachhinein betrachtet wirkt die Situation wie inszeniert. Mit der Chemie-Taufe von oben wollte man offenbar unbedingt auf sich aufmerksam machen. Ansonsten hätte ich keinen Grund gehabt, nach oben zu schauen. Auch war der Sprühregen nur auf die Ecke zwischen „Platz der Menschenrechte“ und dem Schlossvorplatz begrenzt. Nur wenige bekamen davon überhaupt etwas mit.
Später traf ich einen Bekannten, der mir von einer Jahre zurückliegenden Sichtung über dem nahen Bundesverfassungsgerichts erzählte, dieses UFO aber sah aus wie „die Triangel im Billardspiel“, auch mit silbrigem Rahmen und ebenfalls komplett durchsichtig.
Die Sichtung beschäftigte mich natürlich sehr. Ich suchte also das Internet nach vergleichbaren UFOs ab und fand nur ein annähernd ähnliches, das in Mexiko gesehen wurde, Datum unbekannt.

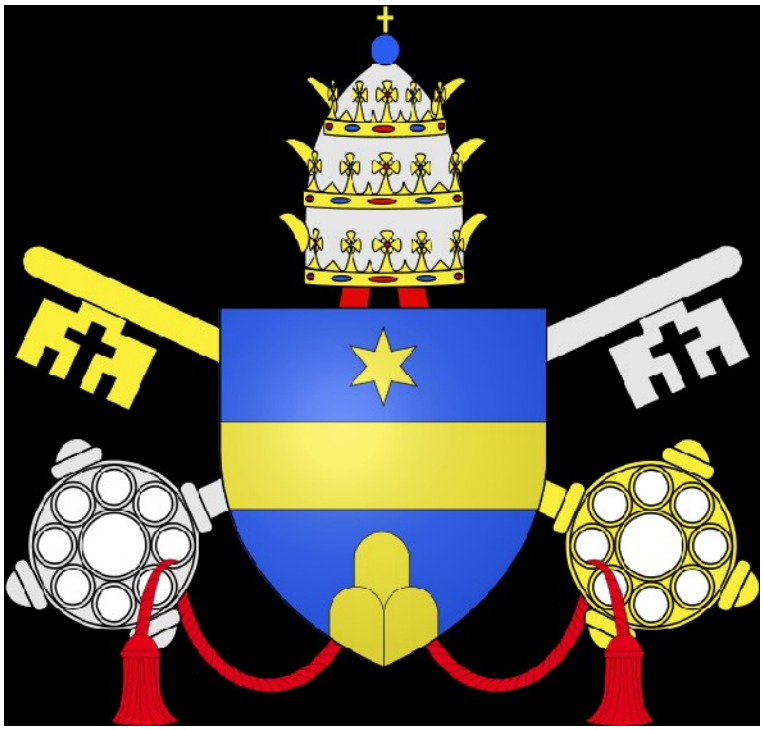
Der Umriss des UFOs auf Papst- und Adelswappen

In meinem Kunstpädagogik-Studium hatte ich es auch mit Ikonographie zu tun. Die Form dieses Objekts mit seinen drei Bögen schien mir so zeichenhaft und irgendwie bekannt, fast archaisch. Ich durchstöberte also mein Archiv und fand sehr schnell verblüffende Abbildungen, welche die Deutung als UFO unterstützen. Es handelt sich um eine Anzahl von Orts- und Adelswappen, ja sogar Papstwappen, auf denen die flachen Patronen immer in Kombination mit einem Stern in Flugrichtung erscheinen.
Das erste Wappen gehörte Papst Alexander VII. Chigi. „Die Chigi waren in Siena Bankiers und erlangten Ende des 14. Jahrhunderts den Adelsstand. Sie führten sich als jüngerer Seitenzweig auf die Herren von Ardengheschi zurück, einer gräflichen Familie wohl langobardischen Ursprungs, die seit dem 10. Jahrhundert Lehen in den heutigen Provinzen Siena und Grosseto innegehabt hatte... Zwei Familienangehörige erlangten in der Zeit der Großen Pest Mitte des 14. Jahrhunderts als Eremiten die Seligsprechung: Giovanni da Lecceto (1300–1363) und Angela“ (wikipedia).

Papst Alexander VII. Chigi (1599–1667)

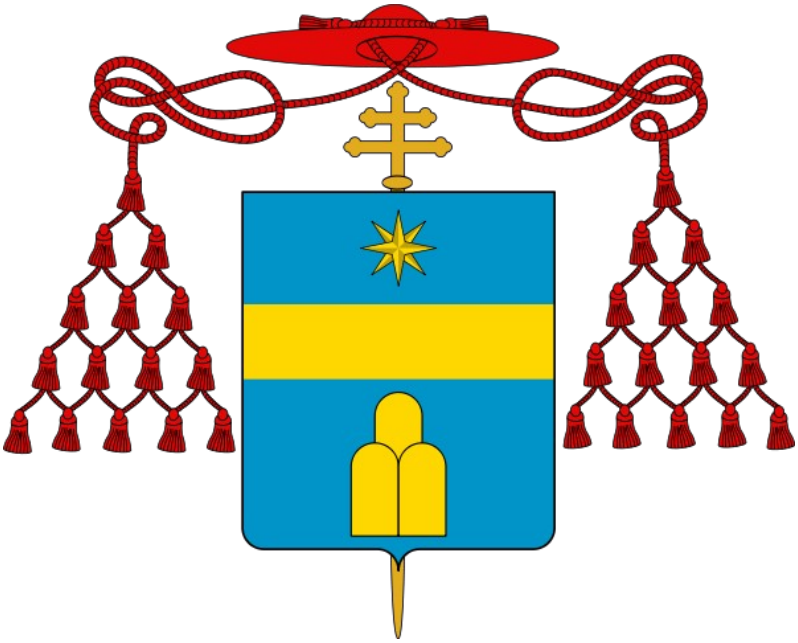


Papst Clemens XI. Albani (1649-1721)



„Die Familie von Giovanni Francesco Albani stammte aus einer eingesessenen albanischen Minderheit in Italien ab, woher auch der Nachname rührte. Aus dieser Familie stammen weitere Kardinäle (Gian Girolamo Albani, Annibale Albani, Gian Francesco Albani und Giuseppe Albani)“ (wikipedia). Die Kardinäle Ioannes Franciscus Albanus und Guiseppe Albani wurden mit dem gleichen Wappen abgebildet. Folglich sind die Papstwappen ursprünglich Familienwappen eines Adelsgeschlechts.
Das Objekts über Guiseppes Wappen sieht aus wie ein UFO, ist aber ein Kardinalshut (vice versa).

Kardinal Guiseppe Albani (1750 - 1834)



Papst Johannes Paul I. (1912 – 1978)

Papst Johannes Paul I. Stammte aus armen Verhältnissen und konnte somit auf kein Adelswappen zurückgreifen, deshalb bezog er sich bei seiner Namenswahl auf seinen Amtsvorgänger Papst Paul VI.„(bürgerlich *Giovanni Battista Enrico Antonio Maria Montini...* war der Sohn von Giorgio Montini (1860–1943), einem Zeitungsverleger und Politiker, und von Giuditta Montini (1874–1943), geborene Alghisi“ (wikipedia). Dieser führte ein ähnliches Papstwappen.

Papst Paul VI. (1897 – 1978)

Beim Wappen Paul VI. sind die Sterne durch Lilien ersetzt. Diese sind in der Kartographie das Symbol für den Norden. Folglich dürfte es sich bei allen hier behandelten Sternen um den Nordstern handeln: „**Stella Polaris** oder nur **Polaris...** bei den Griechen der Antike hieß er **Phoenice** („der Phönizische“)...“ (wikipedia).

Hier noch einmal das Wappen des Adelsgeschlechts der Chigi.

Die Ähnlichkeit zum Ortswappen der kleinen Gemeinde Sternberg in der Schweiz ist frappierend.

Vielleicht hatten die Chigis ihren Ursprung in Sternberg in den Schweizer Alpen. Auch bei den Albanis ist das möglich. Albani könnte eine altertümliche Schreibweise der Alpen sein. Und auch die Montinis bezeugen mit ihrem Namen die Herkunft aus den Bergen.

Auch das Ortswappen über dem Kirchenportal von Sternenfels in Baden zeigt den Stern und die runden Stufen in einer etwas gröberen Form.

Sternberg liegt fast genau südlich von Sternenfels, nah einer Linie, die wohl einst den Urmeridian Alteuropas bildete. Es gibt laut Walther Machalett ein geographisches Koordinatensystem in Form der Cheopspyramide, das Nordafrika mit Norddeutschland verbindet. An dessen Mittellinie findet man Orte, die den Siebenstern und/oder dieses Zeichen im Wappen haben. In Norddeutschland unweit der Spitze heißt der Ort tatsächlich Siebenstern, dann folgen nach Süden Sternenfels und Sternberg. Die Form der Cheopspyramide mit ihrem einmaligen Böschungswinkel von 51 Grad 51 min. entsteht automatisch zwischen den Zacken eines Siebensterns, der auch als Nordstern bezeichnet wird. Er verkörpert die sieben Ochsen des Ochsengestirns, auch Kleiner Wagen oder Kleiner Bär genannt, eine Sternenkonstellation, die in 24 Stunden wie der Zeiger einer Uhr einmal um den Himmelspol wandert.

1 = Sternenfels (~49. BG), 2 = Bosnische Pyramiden (44. BG), 3 = Externstein/Bärenstein (~52. BG), 4 = Cheopspyramide (30. BG), 5 = Selvegens/Kanaren (30. BG), 6 = Insel Delos (37. BG 23 min)

Das Staatswappen von Slowenien hat aber auch eine sehr ähnliche Form.

Dieses Wappen ist eine moderne Schöpfung, und man fragt sich, was den Künstler Marko Pogacnik bewogen hat, ausgerechnet diese Form für sein „Kosmogramm“ zu wählen. Die östliche Flanke der Cheops-Geopyramide läuft über den Balkan und seine Berge. Wurde also ursprünglich auch diese Linie an manchen Orten durch drei Bögen und Sterne z. B. auf Marksteinen markiert? Von diesen könnte die Familie des Papst Albani in Albanien ihr Wappenmotiv bekommen haben.

Papst Johannes XXIII … und seine ET-Erlebnisse (aus dem Holländischen übersetzt von Piet Tummers)

Papst Johannes XXIII, vorher Angelo Giuseppe Roncalli, lebte von 25. Nov. 1881 bis 3. Juni 1963, geboren in “Sotto il Monte (Giovanni XXIII)” Nahe Bergamo (It).
In dem unten abgebildeten Buch werden klare Zeugnisse gefunden bezüglich der/den Interaktion(en) von Johannes XXIII mit UFO’s/Außerirdischen. Der ursprüngliche Titel dieses Buches ist: “Here to help: UFO’s and the Space Brothers”, December 2011. Die niederländische Version ist von Gerard Aartsen aus dem Jahr 2012.

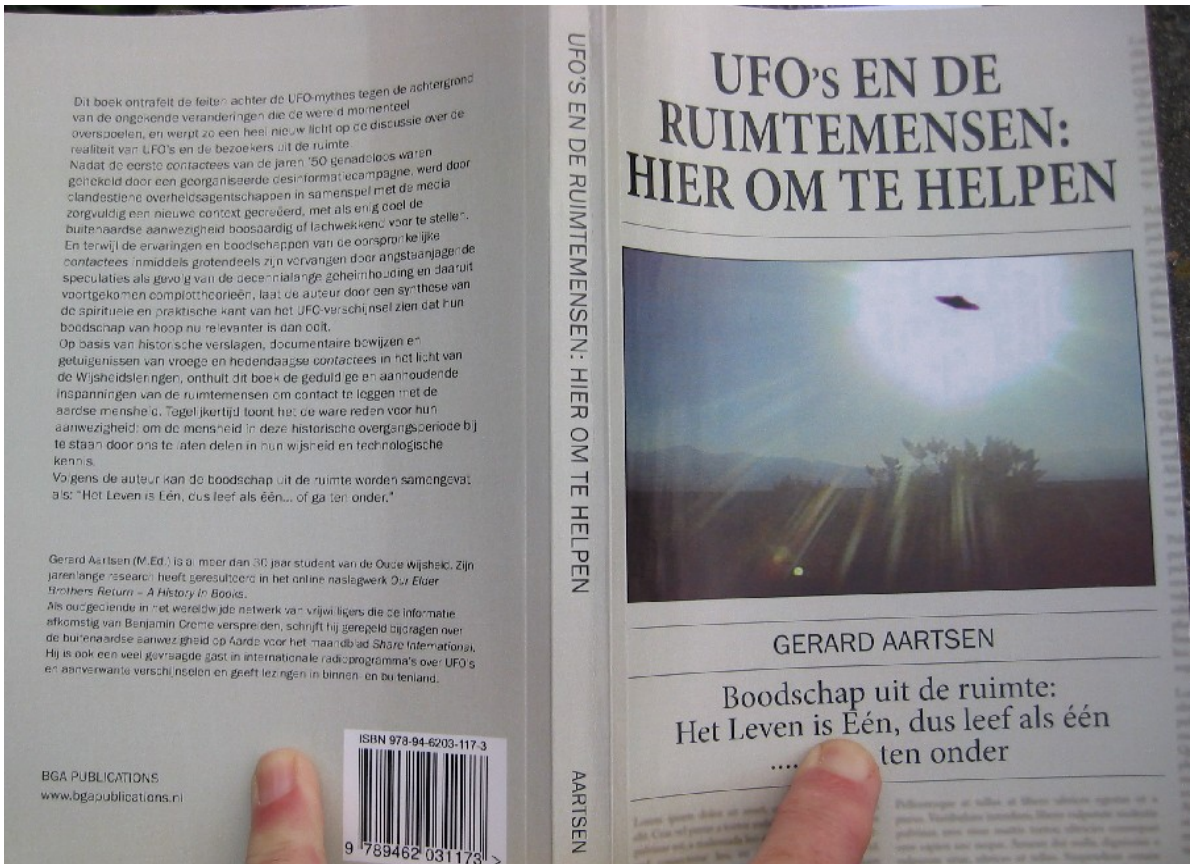


Bild des Buchumschlags. Unter dem Namen Gerard Aartsen steht noch: „Botschaft aus dem All: Das Leben ist EINS, also lebt als EINS … (unter dem Finger) oder geht unter“.

Auf der Seite 50 steht folgendes Zitat/Notiz, (auf)geschrieben vom diesbezüglichen Assistenten des Papstes ……..
Eine bekannte Begegnung fand statt an einem Abend im Juli 1961 bei Castel Gandolfo, der Sommerresidenz des Papstes in Italien. Während sie im Garten wanderten, sahen der Papst und einer seiner Assistenten ein ungewöhnliches Luftschiff fliegen: “Es war oval und hatte blaue und amberfarbige Blinklichter. Das Schiff erschien einige Minute über unseren Köpfe zu fliegen bevor es auf den Rasen an der Südseite des Gartens landete. Es stieg ein fremdes Wesen aus dem Luft(Raum)schiff, das aussah wie ein Mensch, außer dass “er” umgeben war von einem goldfarbigen Licht und er spitze Ohren hatte. Der Papst und ich knieten nieder. Wir wussten nicht was wir sahen. Aber wir wussten, dass es nicht von dieser (unserer) Welt war, also musste es ein himmlisches Ereignis sein. Der heilige Vater stand auf und lief auf das Wesen zu. Sie sprachen, so zu sehen, 15 bis 20 Minuten aufmerksam miteinander. Sie riefen mich nicht, also blieb ich wo ich war und konnte nichts von dem Gespräch mitbekommen. Das Wesen drehte sich um, lief zum Raumschiff und das flog gleich weg. Der Pontifex/Papst kam auf mich zu und sagte: “Die Söhne Gottes sind überall. Manchmal haben wir Mühe, unsere eigenen Brüder zu erkennen”.

Weiter unten auf Seite 50 und anschließend auf Seite 51 steht folgendes Zitat:
Eine Beschreibung im Buch “Le profezie di Papa Giovanni”, (Die Prophezeiungen Papst Johannes´ aus dem Jahr 1976) von Pier Carpi eines Ereignisses, das 1935 stattfand, bekommt eine besondere Bedeutung im Licht vorheriger Begegnung zwischen dem Papst und dem Besucher aus dem All. Während einem Einweihungsritual in einem Rosenkreuzertempel begann einer der Brüder mit einer Stimme zu sprechen, die nicht seine eigene war. Der Sekretär der Gesellschaft schrieb alles was der Bruder sagte auf: “Die Lichter vom Himmel werden rot, blau und grün sein. Und sie werden schnell sein. Jemand, der von weit kommt, möchte uns, den Söhnen der Erde, begegnen. Und es gab schon Begegnungen. Aber diejenigen, die sie wirklich sahen, hüllten sich in Schweigen. Dieser Bruder hier war Angelo Roncalli, damals Bischof von Bergamo (Italien). Jahre später wurde er Papst unter dem Name Johannes XXIII (28. Oktober 1958 bis 3. Juni 1963).“
Eine interessante Randbemerkung hierbei ist, dass George Adamski während seiner letzten Vortragsreihe in Europa am 31. Mai 1963 eine Begegnung mit Papst Johannes XXIII hatte. Laut Lou Zinsstag, die ihn einen Großteil seiner Europatour begleitete, bekam Adamski Zugang zur päpstliche Residenz via einer kleinen Tür in der hohen hölzernen Pforte links von Sankt Peter, außer Sichtweite der Schweitzer Garde. Später erzählte er (Adamski) Frau Zinsstag, dass er tatsächlich vom Papst empfangen worden war, der ihm sagte: “Ich habe auf Sie gewartet”. Auch händigte er dem Papst eine versiegelte Botschaft aus, die er vorher von einem Allbruder in Kopenhagen bekommen hatte. Von seiner Seite gab der Papst Adamski eine neue Gedenkmünze des Oekomenischen Raths, die erst in den Verkauf kam, nachdem Johannes XXIII zwei Tage später am 2. Pfingsttag gestorben war.

Papst Johannes XXIII

Angelo Roncalli, Papst Johannes XXIII, dem mehrere Wunder zugeschrieben werden, wurde in dem oben erwähnten Ort “Sotto il Monte” (auf Deutsch ‘unter dem Berg’) geboren und dieser Ort liegt auf dem Längenmeridian 9 Grad, 30 Minuten. Zum Vergleich, Sternenfels liegt auf 8 Grad, 51 Minuten, und die Externsteine auf 8 Grad, 55 Minuten ……

(zitiert aus „UFOs´s en de Ruimtemensen: Hier um te helpen“ von Gerard Aartsen, BGA Publications, Amsterdam 2012)

Das Karlsruher UFO war ein Vimana

Eigentlich sind es sehr wenige Papstwappen, die dieses Symbol führen. Die erstaunliche, da größtmögliche Übereinstimmung meiner UFO-Sichtung fand ich dann überraschenderweise bei den Vimanas der indischen Brahmanen. Sie gelten als die Fahr- bzw. Flugzeuge der Götter und werden schon in den ältesten Sanskrit-Texten (1500 v. Chr. orth. Chron.) beschrieben.

Historisches Relief mit Vimana-Darstellung. | Copyright: gemeinfrei

Eigentlich hatte ich bis dahin noch gedacht, dass meine Sichtung kein UFO gewesen sein könnte, da diese doch im Allgemeinen Diskus-Form haben. Und nun das. Ich hatte mich noch nie intensiv mit der Welt der indischen Götter, geschweige denn mit Vimanas beschäftigt.
Stellt sich die Frage: Wurden also hauptsächlich Brahmanen und Päpste bzw. deren Familien in die Lage versetzt, solche Objekte und die Außerirdischen zu sichten? Sind sie vielleicht selbst sogar Außerirdische? Nach der Äußerung Johannes XXIII leben sie offenbar unter uns.

Fliegende Untertassen auf einem Menhir

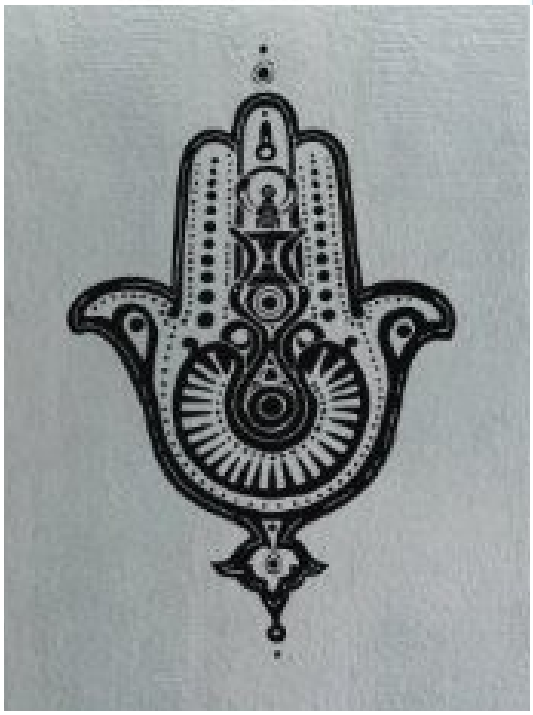
Das Geheimnis offenbart sich in den Wappensymbolen. Meine Theorie ist, dass sie ursprünglich auf Menhiren eingemeißelt waren und daher eine Beobachtung symbolisieren können, die am betreffenden Ort gemacht wurde. Aus den Menhiren - ursprünglich Kultsteine und meist mit dem Grab eines Ahnen verbunden - wurden Grenzsteine der Siedlungsgebiete und die darauf befindlichen Symbole zu Wappen des dort ansässigen Ortsadels. Sternenfels und Sternberg liegen auf einer Nord-Süd-Linie. Meine Vermutung: Das Vimana zog stets diese N-S-Bahn, was auch meiner Beobachtung entspricht. Da der Stadtgrundriss von Karlsruhe einem groß angelegen Plan folgt, wurde die zentrale Achse auch Nord-Süd ausgerichtet. Diese Bahn flog das UFO.
Ungewöhnliche, auch kosmische Ereignisse auf Stein abzubilden ist ja von vielen alten Kulturen bekannt. Dieser Menhir, der bei Latsch unweit des Fundorts von Ötzi aufgestellt ist, zeigt zwei Sonnen und auf der Rückseite eine Szene, die ein Menschenopfer darstellen könnte, Ötzi, vmtl. ein Druide, der mit Pfeil und Bogen erschossen wird, wie man in einer Sendung des Privatfernsehens erfahren konnte. Aber handelt es sich tatsächlich um eine zweite Sonne? Es könnte auch ein hell strahlendes UFO darstellen. Vmtl. gibt es Wappen, die das dargestellte Symbol überliefert haben.

In der Zwerchhälde von Sternenfels, einem megalithischen Cairn, gibt es eine Felszeichnung, die gebündelte Speere und Äxte darstellt, aber gleichzeitig auch als die Runen Tyr und Dorn (T-D) zu deuten sind.
In der Heraldik ist dieses Symbol auch bekannt, z. B. das Wappen der De Brias-Hollenfels aus Luxemburg. Daneben findet man ein Symbol, das dem von Latsch sehr ähnelt und statt der Sonnen UFOs zu zeigen scheint, die wiederum dem Kardinalshut von Guiseppe Albani ähneln (re.).

Merkwürdig finde ich die die dicht stehenden Streifen auf dem Menhir, die sich auf dem Wappen netzartig kreuzen. Da ganze erinnert mich an eine Sichtung, die ich zusammen mit Herrn Grimm von www.kraichgau-conceptions.de unweit von Maulbronn, ebenfalls am 49. Breitengrad, machte. Es war ein kristallblauer Sommertag im Jahr 2009 mit grell strahlender Sonne, als urplötzlich wie aus dem Nichts eine unglaubliche Zahl von Flugobjekten auftauchten, die ihre Kondensstreifen in parallelen Linien über den Himmel zogen und sich dabei im rechten Winkel mit anderen kreuzten, so dass ein großes Schachbrettmuster am Himmel entstand. Wurden solche Chemtrail-Sichtungen also auch schon früher gemacht? Standen sie in Verbindung mit dem Tod Ötzis? Der ist ja keine Gletscherleiche im klassischen Sinne, dazu fehlt ihm das typische Leichenwachs, sondern eine Trockenmumie, die normalerweise in der Wüste und nicht in feuchter Umgebung entsteht. Wie konnte es dazu kommen? Als Anhänger des Katastrophismus weiß ich um die vielen Belege für einen gigantischen Kataklysmus, ein Riesen-Tsunami mit Weltenbrand, der die Alten Hochkulturen alle gleichermaßen vernichtete und dem christlichen Mittelalter den Boden bereitete. Wer dieses Menetekel verstehen will, sollte auf www.sinossevis.de meinen Artikel lesen:
http://www.sinossevis.de/upload1/_CR03___Mumien_der_Sintflut_pdf.pdf

Das Hamsa in der Form des Vimana

Ein ikonographisch denkender Mensch beschäftigt sich mit der Deutung der Motive und natürlich den Symbolsystemen, und er weiß, dass solche auf Petroglyphen festgehaltenen Symbole z. T. eine uralte Bedeutung im Bereich der Religion und Mythologie haben. Deshalb erstaunte es mich auch gar nicht, dass ich auf das Vimana-Symbol in einer noch viel weiter verbreiteten Form stieß. Das Hamsa ist eine Bildform, die in allen 5 großen Religionen Verbreitung gefunden hat. In Indien ist es sowohl im Hinduismus als auch Buddhismus ein Schutzsymbol, ebenso im Islam, wo es als die Hand Fatimas, der Tochter des Propheten, bezeichnet wird. Im Judaismus kennt man es als die Hand Miriams, der Schwester Moses, im Christentum als die Hand Marias, der Gottesmutter.

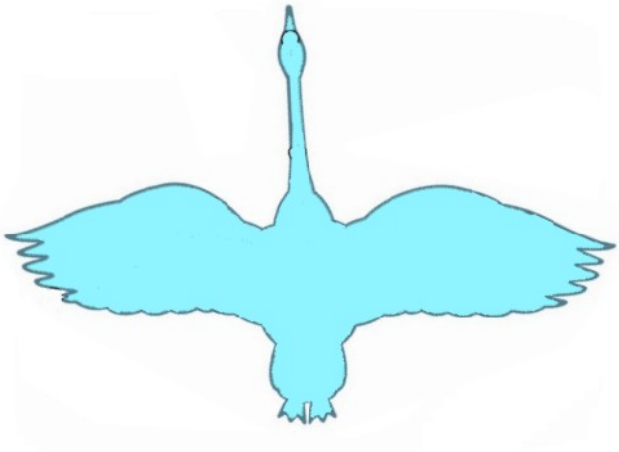


Die Ähnlichkeit zur Vimana-Darstellung auf S. 7 ist deutlich. Auffällig ist die bewusste Symmetrie, die dazu führt, dass Daumen und kleiner Finger auf dieselbe Art dargestellt werden. In den Flügeln oder verwehten Wolken beiderseits der drei Bögen des Vimana erkennt man das Vorbild. Im Vergleich zu den Adels- und Ortswappen Europas scheint hier der Stern vom Himmel in die Mitte des Objekts gerutscht zu sein. Als das Auge Gottes, das auch im Katholizismus und der Freimaurerei eine große Rolle spielt, fungiert es hier als Schutzsymbol gegen den bösen Blick und überhaupt als Talisman und Glücksbringer.

Hamsa hat im Arabischen die Bedeutung von „fünf“ und viele glauben deshalb, dass der Ursprung auch dort in der Bedeutung der Hand mit fünf Fingern zu suchen ist. Eine mit den Händen segnende oder schützende Göttin ist auch schon in Sumer als Inanna und in Akkad als Ištar bekannt. Man vermisst jedoch die eigenartige Symmetrie des Objekts mit dem prägnanten Stern bzw. Augenmotiv.

Hamsa der Schwan, die Engel und das Triptychon

Nirgendwo hat man das Vimana derart detailliert dargestellt wie in Indien, dass es angebracht erscheint, auch hier nach dem Ursprung zu suchen. Denn in Sanskrit hat Hamsa die Bedeutung von „Schwan“. Das erklärt vieles. Man hat es also mit einem fliegenden Wesen von weißer Farbe zu tun, was auch meiner Beobachtung entspricht. Auch nicht von ungefähr hat man ausgerechnet den Schwan als ähnlichsten Vogel ausgewählt. Mit seinem gebogenen Hals und den Flügeln, die sich im Landeanflug ebenso verbiegen, war er das naheliegende Vorbild.



Der Schwan, auch Engel der Lüfte genannt, ist ein mythologisch sehr bedeutsamer Vogel. In der griechischen Sage verwandelt sich Göttervater Zeus in eine Schwan, um sich der Göttin Leda zu nähern. Als Sternbild wird er auch als „Kreuz des Nordens“ bezeichnet. „Im vorderasiatischen Raum ist das Sternbild jeher als Vogel angesehen worden, der die Milchstraße entlang fliegt“ (http://www.hwg-astro.de/prj_8.html).

Wenn wir jetzt bei fliegenden Wesen angelangt sind, warum haben Engel immer diese langen, eng anliegenden Flügel, die wiederum an Vimanas erinnern?

Geflügelte Wesen tauchen schon auf Darstellungen der Sumerer und Assyrer auf, im Alten Testament sind sie Sendboten Gottes. Im Hortus Delicianum, 1180, Landsberg haben wir eine der frühesten Darstellungen im Abendland.

Im byzantinischen Reich gab es dagegen schon eine Hierarchisierung der Engel, die aus ufologischer Sicht wie eine militärische Organisation der Himmelsmächte erscheinen mag. Demnach gab es 9 Orden der Engel, die (lt. wikipedia) in jeweils drei Unterbereiche geordnet waren.
Erste Hierarchie: Seraphim, Cherubim und Thronoi
Zweite Hierarchie: Kyriotetes, Dynameis und Exusiai
Dritte Hierarchie: Archai, Archangeloi (Erzengel) und Angeloi (Engel)
Wobei mich gerade die drei am meisten faszinieren, die unmittelbar Gott zugeordnet sind und am meisten abstrahiert erscheinen, deshalb den ursprünglichen Vimanas am meisten ähneln. Die folgenden erdnäheren Gruppen werden immer menschlicher. Bekanntlich gibt es Sichtungen, die von großen strahlenden Diamanten sprechen. In dieser Ordnung hier scheint es das Mutterschiff zu sein.

Mein guter Bekannter Gerhard Praher von www.aeri.at in Salzburg machte mich auf eine weitere Ähnlichkeit aufmerksam, die ich schon die ganze Zeit im Hinterkopf hatte. Schließlich erinnert die Form des Vimana-Hamsa auch an die Triptychons in Kirchen des Abendlands. Ihr Ursprung soll im christlichen Byzanz liegen. Mit dieser ganz speziellen Form der drei Bögen jedoch taucht es erst um 1147 auf,

das Staurothek von Stavelot.

Berühmte Beispiele sind der Genter Altar von 1464,

der Altar der sieben Sakramente in Antwerpen von 1445-50,

und der Altar im Kölner Dom, der in seiner kunstvollen Gestaltung sehr an die indischen Vimana-Tempel erinnert.

Im hinduistischen Indien und Indonesien wurden nämlich viele Tempel der Vimana(-UFO)-Verehrung gebaut.

Auch die Stupas des Buddhismus (Borobodur) scheinen sich noch an den Himmelserscheinungen zu orientieren.

Die beste Erklärung zum Vimana-UFO-Phänomen liefert Armin Risi:
http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.de/2015/01/vimanas-ufo-beschreibungen-in-den.html
Derzufolge sind die Außerirdischen Wesen aus höheren Dimensionen, denen die Überschreitung der Grenzen der 3. und 4. Dimension leicht gelingt. Insgesamt, so die Offenbarung, gibt es 7 Dimensionen und ihre dazugehörigen Schattenreiche. Bevor die Götter kamen, gab es nur eine Kaste. Seither gibt es die Hierarchien. Das wirft natürlich ein völlig neues Licht auf die Entwicklung der menschlichen Zivilisation. Erfindungen und Innovationen – alles Gottesgeschenke? Die Physiologie der Heiligen ist nicht materiell. Es handelt sich um Lichtwesen, so Risi, der die alten Schriften Indiens getreulich übersetzt hat. In mystischer Zeit trafen sich die Götter noch mit den Menschen an den Ufern des Ganges. Der Besuch des Tempels ist also der Versuch, wieder in Kontakt mit den Überirdischen zu treten.
Auch das christliche Triptychon erfüllte diese Funktion, wie uns die Religionswissenschaft mitzuteilen hat (M. Rimmele «Das Triptychon als Metapher, Körper und Ort», Seiten 25–113, München 2010): „Die Flügelform der Altäre selbst war untrennbar mit der Symbolik des Tempelvorhangs und den Enthüllungsriten der Karfreitagsliturgie verbunden. Die Antiphon ecce

lignum crucis wurde gesungen, während die Flügel geöffnet und die Kreuzesreliquie somit tatsächlich sichtbar wurde. Man wird auf die eschatologische Dimension der Reliquie verwiesen und das Inszenierungsmedium Triptychon wird offenbar in vager Analogie zur göttlichen Epiphanie am Ende der Zeiten eingesetzt...
Ihre architektonische Anmutung verdeutlicht eine Funktion... als ‚Aufenthaltsort' heiliger Personen (in Reliquien- oder Bildform). Eine Öffnung kann somit die Verbindung von himmlischer und irdischer Liturgie symbolisieren, indem anschaulich eine Art Schleuse zwischen den beiden Bereichen geöffnet wird, die nach den dogmatischen Vorgaben der Eucharistie ohnehin besteht".
Die Darstellung indischer Vimanas zeigt, wie unbefangen die Götter aus ihren Himmelskörpern treten, als wäre es eine Tür zwischen den Dimensionen. Vermutlich hat man es tatsächlich mit Sternentoren, Stargates zu tun.

Überlichtgeschwindigkeit durch Erreichen der 5. Dimension

Wenn man bedenkt, dass die Zahl der belebten erdähnlichen Planeten in der Galaxis wohl Tausende wenn nicht Millionen beträgt, gibt es sicher auch Systeme im Kosmos, in denen die Entwicklung Tausende wenn nicht Millionen von Jahre Vorsprung zu unserer Zivilisation hat. Was wir heute für das Non-Plus-Ultra an Erkenntnis bezüglich der physikalischen Beschränktheit von Geschwindigkeit im Kosmos halten, ist im Endeffekt wahrscheinlich genauso primitiv, wie die Vorstellungen der Steinzeitmenschen von ihrer Welt und ihrem Himmel. In 1000 Jahren dürfte Einstein für unsere Nachkommen ein spöttisch belächelter Steinzeit-Philosoph sein.
„Der mexikanische Physiker M. Alcubierre veröffentliche 1994 eine Lösung der Allgemeinen Relativitätstheorie, welche das Reisen mit Warp-Antrieb möglich machen könnte. Der Trick bestand darin, die Gleichung mit den gewünschten Eigenschaften auszustatten und zu rechnen. Er erhielt auf diesem Wege keine strenge Lösung der ART, wohl aber ein physikalisch „richtiges" Modell. Durch Erzeugung einer Warpblase um ein Raumschiff herum könnte der Raum vor dem Schiff gestaucht und hinter ihm gedehnt werden, ohne die Position der Start- und Zielobjekte zu verändern. Das Raumschiff befindet sich innerhalb der Warpblase im ruhigen Auge des Sturms. Dort gelten die gleichen physikalischen Gesetze wie im Rest des Universums! Da aber nicht das Schiff, sondern die Raumzeit selbst verzerrt wird, erfährt das Vehikel selbst keine Beschleunigung und kann daher theoretisch Überlichtgeschwindigkeit erreichen. Ganz ohne die Verletzung physikalischer Grundprinzipien!" (Der Warp-Antrieb - Reine Science-Fiktion oder Realität? von Dominic Freudenmann, www.avka.de).
Ohne Antimaterie aber gelingt dieser Dimensionssprung leider nicht. Es ist doch die Frage, ob nicht mit Erreichen der Lichtgeschwindigkeit ein Dimensionenübertritt stattfindet, d. h. dass alle Geschwindigkeiten möglich sind, da es eine Lokalität gar nicht mehr gibt. Ein Mensch in diesem Stadium könnte jederzeit überall sein. Einstein hat es so formuliert, dass die Dehnung des Raumes bei Lichtgeschwindigkeit dazu führt, dass ein Mensch gleichzeitig vor und hinter einer gedachten Ecke zu stehen kommen würde. Folglich hätte man es mit der 5. Dimension zu tun. Fragt sich, ob mit Erreichen der 6. Dimension dann auch Zeitreisen möglich sind. Dazu wäre dann wohl ein weiterer Energieschub möglich, den man sich derzeit gar nicht vorstellen kann. So wie die 1. Dimension ein linearer Strahl ist, die 2. eine Fläche und die 3. ein Raumkörper, so ist die Zeit, die 4. Dimension, linear, in der 5. aber bekommt sie eine flächenhafte grenzüberschreitende Qualität, eine Omnipräsenz der Ausbreitung. Folglich geht sie in der 6. Dimension in die Tiefe (der Zeit).
Es bleibt noch eine Menge an Forschungsarbeit...
Ich frage mich, warum ausgerechnet mir diese Sichtung ermöglicht wurde. Als 15-Jähriger hatte ich Däniken gelesen und glaubte unbenommen, dass es Außerirdische geben müsse. Später, unter dem Einfluss „rationaler" Wissenschaft verflüchtigte sich diese Überzeugung und ich kümmerte mich nicht mehr intensiv um dieses Thema. Ich glaube eigentlich nur das, was ich sehe, und da ich nun 45 Jahre drauf warten musste, bin ich natürlich um so begeisterter. Ich hatte mich schon mit der Hoffnungslosigkeit, die Einsteins ART vermittelt, abgefunden. Und nun das!

Rätselhafte Ley-lines und die Jerusalem-Linie

Dabei war ich bei meinen Forschungen über Ley-lines und vorgeschichtliche Land- und Erdvermessung immer wieder auf die erstaunlichsten Phänomene gestoßen, versuchte sie aber mit den Fähigkeiten der antiken Menschen zu erklären, die von uns meist unterschätzt werden.
Das erstaunlichste Phänomen sind die Ley-lines, die über ganze Kontinente und Ozeane hinweg reichen und große Bauwerke der Alten Kulturen durch kerzengerade Linien miteinander verbinden. Im Internet findet man ja einiges dazu. Im Fall der Cheops-Geopyramide sind die drei Pyramiden von Giseh mit den drei Pyramiden in Bosnien und der Bärenstein-Stufenpyramide bei Horn-Bad Meinberg auf einer Linie. Wie sollen die alten Kulturen dieses geographische Wissen gehabt haben, wozu eine exakte Land- und Erdvermessung incl. einer perfekten Kartographie gehört? Ganz West-Europa und Nordafrika hätten schon zur Pharaonenzeit triangulär vermessen gewesen sein müssen. Es gibt umfangreiche chronologiekritische Forschungen in West- und Osteuropa, die festgestellt haben, dass wir einer Geschichtsfälschung aufgesessen sind, die im späten Mittelalter entstand. Daher können die Alten Kulturen alle zeitgleich gewesen sein, zur Zeit der Antike, wo die Techniken der Land-und Erdvermessung schon entwickelt waren. Es gibt leider keine Erdkarten aus dieser Zeit, die das beweisen könnte. Die ersten des Mittelalters aber könnten Kopien der antiken Originale sein. Der Geograph Eratosthenes kannte schon zur Pharaonenzeit den genauen Umfang der Erde, die Breitengrade und wusste also um ihre Kugelgestalt. Die Phönizier machten Handelsfahrten rund um das Mittelmeer und fuhren auch schon um ganz Afrika herum. Laut Cäsar hatten die Veneter der Bretagne hochseetüchtige Schiffe mit Segeln aus Leder, mit denen sie theoretisch auch nach Amerika hätten segeln können. Veneter und Phönizier sind identisch, da die Venus der Veneter und der Phönix der Phönizier denselben Himmelskörper beschreiben. Wir wissen eigentlich sehr wenig über die alten Zeiten, aber Seefahrer können gar nicht anders als ständig ihre Position auf der Erdkugel ermitteln. Navigieren lässt sich nun mal auf keine andere Weise. Diese Unmengen an Daten, die da im Laufe der Zeit zusammenkamen, hat vermutlich schon in der Antike gereicht, um die Umrisse der Kontinente zu ermitteln.
Rätselhaft ist die Linie, welche die Pyramiden von Teotihuacan in Mexiko mit Giseh und den Pyramiden Chinas in Shen-Hsi verkettet. Das Erstaunlichste aber ist eine globale Linie (Die Pyramiden-Lüge https://www.youtube.com/watch?v=qnXkgxFC30s, ab 1:12:20), welche die Zentren vorgeschichtlicher Hochkulturen mit ihren rätselhaften Gigantenmauern beginnend die Osterinseln mit Nacza, Olantaytambo, Machu Pichu, Cusco, Sacsayhuaman, den Paratoari-Pyramiden in den Anden, den Dogons in Mali, den Giseh-Pyramiden, der Felsstadt Petra, Ur in Mesopotamien, Persepolis, Mohenjo Daro am Indus, Städte mit Vimana-Tempeln wie Khajuharo, Pyay in Birma, Sukhothai in Thailand und Angkor Wat in Kambodscha verbindet. Um das zu bewerkstelligen, hätten die Phönizier wirklich eine globale Weltmacht sein müssen. Wir wissen es nicht, ob sie tatsächlich soweit herumkamen. Diese Linie reicht um den ganzen Globus und verläuft 30 Grad zum Äquator.
Ich weiß nicht, warum im Film nicht erwähnt wird, dass auch Jerusalem genau auf dieser Linie liegt, zwischen Kairo und Petra. Im Mittelalter wurden Karten erstellt, in denen Jerusalem den Mittelpunkt der Welt bildete. Wie gottvergessen ist die gegenwärtige Zivilisation, dass sie die religiös bedeutendste Stadt einfach verdrängt?

Die Botschaft der Götter rsp. Gottes

Wenn man dieser Linie von Kairo nach Jerusalem folgt, durchquert man den Sinai, wo Moses auf einem Berg die zivilisatorisch fundamentalen 10 Gebote von Gott überreicht bekam. Gegenwärtig wird der Gebel Musa, der Moses-Berg im Süden des Sinai als dieser Berg angesehen. Der Linie folgend aber liegt der Gebel Maghara viel näher. Bei der Flucht aus Ägypten ragte er als weithin sichtbarer Berg an der Route Kairo – Jerusalem auf. Da Moses das Meer teilte, glaubt man, die Fluchtroute verlief südlicher über das Rote Meer. Wenn man davon ausgeht, dass die Sintflut kurz vorher stattgefunden hatte, kann der Sinai noch überflutet gewesen sein. Bevor Moses ihn gleich

darauf überquerte. Interessant sind die Darstellungen der 10 Gebote als Steintafeln. Sie bestehen aus zwei Hälften und sind oben abgerundet, sehr ähnlich dem mexikanischen UFO. Und das Überraschende: Die arabische Überlieferung behauptet, dass es min-destens drei Tafeln waren (Sure 7,145.150.154)! Bergkulte sind nicht nur im Islam, sondern in allen 5 großen Religionen verbreitet. Offenbar gab es dort Kontakt zu den Himmelsmächten. Aber sicher auch an den anderen Orten auf der Linie.

Wenn die vorgetragene These stimmt, dass Nord-Süd fliegende Vimanas über der Mittellinie der Cheops-Geopyramide die Menschen veranlassten, diese Flugroute am Boden mittels Menhiren zu markieren und einzelne Sternenorte zu Kultstätten auszubauen, dann hätte dies gerade auch auf der globalen Kultlinie erfolgen müssen. Es hätte eine Zeit geben müssen, als die Vimanas ständig am Himmel zu beobachten waren. Und sie dürften auch am Boden gelandet sein, um Kontakt mit den Menschen aufzunehmen und ihnen Instruktionen zu erteilen. Wir können nun sicher sein, dass es die aufgeführten Orte auf der Global-Linie waren. Von hier aus missionierten die Götter bzw. Gott und seine Engel. In Indien war es offenbar Mohenjo Daro am Indus, wo Vishnu Kontakt zu den Erdlingen fand und sie mit den Lebensregeln des Sanatan Dharma vertraut machte. Aber irgendwann ist dieser Kontakt abgebrochen und wir Menschen wurden uns selbst überlassen. Die Instruktionen sind aber noch heute gültig und in allen 5 großen Religionen präsent.
Bleibt die Frage, warum nehmen die UFO-Sichtungen jetzt wieder zu und werden immer präziser? Wenn eine Zeitenwende stattfindet, wie viele weitsichtige Menschen annehmen, welche Absicht steckt in der zunehmenden Offenbarung der Überirdischen? Für mich war die Beschäftigung mit UFOs immer weniger eine Frage des Technischen als des Religiösen und Philosophischen.
Eine Begebenheit möchte ich noch anführen. Zwei Wochen nach der Sichtung zog es mich auf magische Weise auf den Kirchberg bei Weingarten. Anders als sonst suchte ich den Himmel ab. Die Sonne war gerade untergegangen und der Himmel war von dunkelgrauen Wolken bedeckt, durch die das rote Abendlicht intensiv strahlte. Von diesem Berg hat man einen phantastischen Blick über das Oberrheintal weit nach Norden. Und dort sah ich im regelmäßigen Abstand helle Punkte vom Horizont abheben und senkrecht in den Wolken verschwinden. Ich überlegte, in dieser Richtung liegt wohl der Frankfurt Flughafen und die Frequenz von 20 – 30 sec. könnte wohl der startender Verkehrsmaschinen sein, aber ich konnte keinen einzigen landenden Punkt ausmachen. Später fand

ich im Internet Nachtaufnahmen vom Fraport. Da waren die Lichter startender und landender Maschinen kreuz und quer gut zu sehen.
Bei mir löste dieser Anblick eine seltsame Rührung aus, eine Wehmütigkeit, eine unendliche Traurigkeit und Sehnsucht. Wie allein und gottverlassen wir doch auf diesem Planeten sind. Und dass das hier alles andere als das Paradies ist. Irgendwo da oben wartet der verlorene Garten auf uns, manche, offenbar doch aufregend viele, machen sich schon auf den Weg. Wer weiß, vielleicht läuft das Jüngste Gericht schon und wir Dummies sind immer noch hier, mal wieder nichts kapiert, das Klassenziel verfehlt, und warten auf die große Abreibung. Recht geschieht´s uns.
Es ist schon erstaunlich, wie sich meine Forschungen alle zu einem großen Ganzen fügen. Meine Entdeckung von mittelalterlichen Kalenderinschriften im 3000-Jahr-Bereich erbrachte, dass die offensichtliche Geschichtsfälschung des christlichen Abendlands auf der Verwendung eines älteren jüdischen Ars-Mundi-Kalenders beruht, aus dem man kurzerhand 2000 Jahre löschte (http://www.sinossevis.de/upload1/_Antisemitismus_Motiv_der_Chronologiefalschung.pdf
http://www.sinossevis.de/upload1/_02_Chronologiekritik___alles_Quatsch_3.pdf
http://www.sinossevis.de/upload1/_Causa_Terra___Kalenderfalschung_warum.pdf).
Das warf dann die Frage auf, wo die Zeit des Neuen Testaments in diesem Kalender des Alten Testaments, der die Jahre seit Erschaffung der Welt zählt, zu verorten ist. Die einzig logische Erklärung ist, dass die Geschehnisse des Neuen Testaments zur Zeit des Babylonischen Exils stattfanden. Weitere Schlussfolgerung: Der Prophet Jesus Christus muss mit Hesekiel identisch sein, der im jüdischen Glauben voll anerkannt ist, im Gegensatz zu Christus. Es gibt frappante Übereinstimmungen in den Lehren beider Propheten, die schon vielen Religionsgelehrten aufgefallen ist. Hesekiel resp. Christus lebten und wirkten demnach zu der Zeit, als die die weltliche und geistliche Elite des jüdischen Volks nach Babylon entführt wurde. Offenbar konnte sich Hesekiel in die Wüste retten, wie die Bibel erzählt. Auch Jesus hat dieses Wüstenerlebnis. Danach beginnt seine Wirkgeschichte als geistiger Führer seines Volkes.
Aber Däniken hat uns als Erster darauf hingewiesen, dass Hesekiels Wüstenerlebnis, die Begegnung mit Gott, eigentlich die Sichtung eines UFOs erzählt. Die Interpretation von Urs Volkart (http://maerchenquelle.ch/912/frieden/spiritualitat/2010/merkabah-die-vision-des-hesekiel-ezechiel/) geht noch darüber hinaus und beleuchtet die Immaterialität der 5. Dimension. Hesekiel/Christus war offenbar das Glück beschieden, direkten Kontakt mit dem Göttlichen aufzunehmen.
Im Nachhinein betrachtet, was ist die Lebens- und Leidensgeschichte Jesus Christus anderes als die Lektion, wie Menschen der 3. und 4. Dimension es auch jetzt schon gelingen kann, am Ende ihres Lebens zu einer (interstellaren, intergalaktischen) Himmelsfahrt aufzusteigen? Dem Vorbild Jesu folgen! Nur durch Leiden gelangt man offenbar zu wahrem Glück.
Piet Tummers machte mich darauf aufmerksam, dass das Kalenderdatum 18.7.2015 kabbalistisch die Zahl 888 ergibt. Diese wird als Zahl Jesu betrachtet, dem Zahlwert in der griechischen Schreibweise „Jesous“ entsprechend. Im Hebräischen gibt es für diese Zahl nur ein Wurzelwort Chet-Pe-Pe, was „beschirmen“ bedeutet. Während die Zahl 7 für die Vollkommenheit steht, steht die 8 für den göttlichen Neubeginn. 8 Menschen wurden vor der Flut errettet.
Es ist schon reichlich unbequem, aus unserer saturierten, verwöhnten Wohlstandswelt heraus an die Religion und ihre ewigen Botschaften erinnert zu werden, an den geforderten Sitten- und Verhaltenskodex, wo es derzeit doch schick ist, der Freiheit bis zur Perversion zu huldigen. Unsere gegenwärtige Situation erinnert stark an das dekadente Rom kurz vor seinem Untergang. Vielleicht will uns 888 daran erinnern, dass es jederzeit einen Ausweg aus der falschen Selbstzufriedenheit gibt und unsere Schuld viel größer ist, als wir erkennen wollen.
Viele Menschen haben sich inzwischen freiwillig zur Einhaltung manchmal schon asketischer Lebensregeln verpflichtet, in Ernährung und Verhalten und folgen damit im Grunde den Empfehlungen der alten Religionen zu Enthaltsamkeit. Hermann Hesses Siddhartha behandelt in geradezu modellhafter Weise diese Grundfragen der Lebensführung und des Lebenssinns.
Vor diesem Hintergrund jedoch sind Kriege im Namen der Religion wohl das dümmste und nie die Absicht des höchsten Gottes und seiner Gebote.

Wenn es etwas gibt, was uns die Erscheinung des Vimana mitteilen will, dann dass alle Religionen auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen. Dass es eine Welt außerhalb unseres Vorstellungsvermögens gibt, eine Realität, die sich mit den Beschränkungen des Lichts und anderer Wellenbereiche nicht erfassen lässt. Leute, die an extraterrestrischen Zivilisationen interessiert sind, äußern sich skeptisch, dass es überhaupt welche gibt. Warum sind keine Botschaften zu empfangen? Sind alle entwickelten Zivilisationen an ihrem eigenen Unvermögen gescheitert und in Kriegen zugrunde gegangen? Wenn es die 5. Dimension gibt, dann erfolgt die Kommunikation notwendigerweise über sie, in Echtzeit und nicht in der unsäglich langsamen interstellaren Ausbreitung des Lichts und anderer Wellen. Wer Zugang zur 5. Dimension hat, ist Herr über Raum und Zeit. So wie wir aus der 4. Dimension heraus die 3. gestalten und verwandeln, so wohl auch die Wesen der übergeordneten Welt unsere. Wohl nur so lassen sich all die Phänomene erklären, die jenseits der Wirkmechanismen physikalischer Gesetze und Wahrscheinlichkeiten auftreten.
Man kann eigentlich nur lachen über die Geschichte, die mir jetzt im kalten Herbst passierte. Wenn sie nicht völlig unerklärlich wäre. Beim Einkauf in einem Supermarkt in Weingarten, der keine 5 min. dauerte, da der einzige Kunde an der Kasse, stellte ich bei der Rückkehr zu meinem Wagen fest, dass alle 4 Seitenscheiben vollständig heruntergelassen waren. Natürlich hatte ich das nicht gemacht. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass eine (Fehl-)Funktion gibt, die alle 4 Elektromotoren gleichzeitig auslöst. Mein Wagen des Baujahrs 1997 ist wohl kaum für Car-Hacking geeignet. Das Verrückte aber ist, dass eine der Seitenscheiben aus dem Rahmen gebrochen war und sich deshalb nur noch halb öffnen ließ, da sie sich sonst verhakte. Jetzt aber ließ sie sich problemlos wieder schließen.
Ein Einbrecher hätte sich wahnsinnig beeilen müssen, und er hätte mit der Problemscheibe zu kämpfen gehabt. Es ist offenbar, dass aus dem Unsichtbaren heraus in unsere Welt eingegriffen wird, mit subjektiv positiven und negativen Wirkungen, mit Botschaften, die uns im ersten Moment völlig rätselhaft und sinnlos erscheinen mögen. In ihrer sinnlosesten Version sind es wohl nur Manifestationen des Übernatürlichen, die uns erinnern wollen, dass wir nicht alleine sind, dass es Mächte gibt, die unsere Welt möglicherweise unter vollständiger Kontrolle haben. Ein Gedanke, der einen schwindeln lässt. Das Gefühl, eine Laborratte in einem viel größeren Spiel zu sein, wen hat es noch nie beschlichen? Was wird von uns erwartet? Die Religionen sagen es uns.
Die Philosophen sollen sich endlich Gedanken über die 5. Dimension machen. Armin Risi ist da wirklich ein leuchtender und einleuchtender Vordenker.
Erich von Däniken sagt in seinen Interviews gerne „Wir wissen ja, dass es keine Götter gibt. Es waren Astronauten, die unsere steinzeitlichen Vorfahren für Götter halten mussten.“ Däniken sind da mehrere Denkfehler unterlaufen. Erstens, woher sollten Menschen überhaupt wissen, was Götter sind? Ist eine Gottheit nicht immer als ein überlegenes, mit Allmacht ausgestattetes Wesen definiert? Sind die UFOs mit ihrer himmelhoch überlegenen Technologie nicht Ausdruck dieser Allmacht? Und gibt es für uns Menschen überhaupt eine Chance, jemals auch nur in die Nähe dieser Allmacht zu gelangen, die es uns erlauben würde, andere Sternensysteme anzusteuern und fremde Zivilisationen kennenzulernen? Werden wir jemals die Mindestanforderungen erfüllen, die uns durch die göttlichen Gebote übermittelt wurden, um in den hehren Club der Interstellaren aufgenommen zu werden? Wir können sicher sein, dass wir lückenlos beobachtet werden, unsere zivilisatorische Entwicklung beurteilt und bewertet, und das Urteil muss vernichtend ausfallen, denn die Götter haben uns verlassen. Die Philosophen der letzten 500 Jahre haben alles unternommen, um Gott in Abrede zu stellen. Wie traurig ist es um uns bestellt, wenn wir unser Weihnachtsgefühl daran messen, ob es schneit oder nicht? Wie viel wichtiger ist es, einen Gottesdienst zu besuchen und dort das übermächtige Gefühl der Gläubigen zu teilen? Ich war erstaunt, wie brechend voll die katholische Kirche in Bretten an Heiligabend war. Das macht Hoffnung.
Ich hatte eine interessante Diskussion mit Armin Risi. Seine These: Obwohl alles ursprünglich aus der einen Quelle kommt, ist doch nicht einfach „alles eins“. Licht ist überall, aber nicht überall ist Licht, nämlich dort nicht, wo „Mauern“ errichte wurden und Dunkelheit sich vom Licht ausgrenzt. Licht selbst schafft keine Dunkelheit.http://armin-risi.ch/Buecher/Licht_wirft_keinen_Schatten.html

Meine Gedanken dazu: So gesehen ist auch unser Planet eine Mauer, der die ganze Menschheit durchschnittlich die Hälfte des Tages in Schatten taucht. Mein Empfinden ist, dass eine Existenz ohne Licht und auch Schatten nicht möglich wäre. In den Extremen ist kein Leben möglich. Die Astro-Physiker wissen ja zu berichten, in welch fragilem Gleichgewicht unser Planet sich befindet: genau die richtigen Temperaturen, der richtige Abstand zur Sonne, die richtige Mondbahn, alle Zyklen passen haargenau. Nur eine minimale Abweichung, und wir alle gehen über den Jordan. Ich habe mich bei der Sonnenfinsternis 1999 gewundert, dass die Mondscheibe genau vor die Sonne passte. Wer hat denn da an allen Uhren gedreht?
In der Entwicklung von Individuen und auch Familien werden wohl ständig Schutzmauern errichtet. Die erfüllen eine Zeitlang ihre Funktion, aber irgendwann sind sie der Entwicklung hinderlich. Im kosmischen Maßstab der Yugas gesehen ist es wohl nun an der Zeit, allzulang stehende, wackelige Mauern einzureißen. Türme werden krachend in sich zusammenfallen, das Licht sich Bahn brechen. Licht und Schatten sind fundamental für unsere bipolare Welt, in der alles einen Anfang und ein Ende hat. Das ist das Wesen des Zeitstrahls. Alle Dinge haben zwei Seiten und können jeweils durch ihr Gegenteil definiert werden. Doch weder kann der Mensch im Extrem des Lichts und seiner enormen Hitze leben, noch in der unendlichen Kälte des Weltraumschattens. Es sind die gewaltigen Kräfte, die alles in dieser unserer 4. Dimension vom Ausgangspol zum Zielpol ziehen, vom Anfang zu ihrem Ende. Manche schließen diesen Stahl gedanklich zum Kreis und sehen im Ende auch gleichzeitig den Beginn eines neuen Zyklus. Wie dem auch sei, wir sind in diesem Kreis gefangen. In einer übergeordneten Dimension aber kann es kein Licht und keinen Schatten geben. Ein dritter Pol relativiert die Unterschiede. Am einfachsten kann man sich das anhand des XY-Koordinatensystems vergegenwärtigen. Wenn der Zeitstrahl von 0 zu X verläuft und alles in seine lineare Stringenz zwingt, eröffnet die Y-Linie eine völlig neue Qualität, die 2. Dimension des Zeitsystems. Während die Zeit auf der X-Achse immer gerade und aufeinander folgend verlaufen muss, kann durch die Einschaltung der Y-Achse der Zeitstrahl in unendliche Kurven gezwungen werden. Dementsprechend dehnt sich die Zeit. Ich kann die Zeit auch abkürzen, indem ich einfach die X-Ache verlasse und weit vor diesem Punkt wieder auftreffe.
Eine Zeitreise in die Vergangenheit in diesem System ist aber nur durch die Einschaltung der Z-Achse (und einen 4. Pol) möglich, d. h. durch Ausweitung des ursprünglich linearen Zeitsystems in die nun 3. Dimension der Zeit. Dadurch ist das Verlassen der X-Ache an einem Punkt und durch den Umweg über die Z-Achse das Auftreffen sogar vor diesem Startpunkt möglich.
Stellt sich die brennend heiße Frage, was ist dieser dritte Pol in unserem Universum? Wie können wir ihn finden und für unser Mobilität im Kosmos nutzbar machen? Gott weiß wie es funktioniert. Vielleicht hilft es, ihn zu fragen?
Die übergeordnete 5. Dimension ist ebenso Fleisch aus unserem Fleisch, da sie alle untergeordneten Dimensionen enthält. So wie wir unseren Planeten als Garten pflegen und gedeihen lassen, das Leben in Form von Pflanzen und Geschöpfen kultivieren und verbessern, so macht es wohl auch die übergeordnete Macht. Das Universum ist von daher betrachtet nichts als ein riesiger Garten, dessen Aussaat in ihrer Entwicklung begutachtet und durch Eingriffe verbessert wird. Am Ende entscheidet sich, was blühen kann und was nicht.
Stellen Sie sich den wunderbaren Film Thrive in das 7-dimensionale Universum versetzt vor. Dann ist die Apokalypse auch nicht mehr das viel befürchtete Ende der Welt, sondern der Beginn einer neuen besseren Zeit, Zeit der Ernte, die Heimkehr ins Paradies, der Schritt in die 5. Dimension, wo das ewige Leben auf uns wartet. Denn wie sagt Gott, es kommt keiner in den Himmel, denn durch mich.